

Deutsche Wacht

Die Deutsche Wacht erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens und kostet (sammt der Sonntagsbeilage Die Südmar) für Gili mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.59 halbjährig fl. 3., ganzjährig fl. 6. Mit Postverendung: vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Einzelne Nummer 7 kr. Anzeigen werden nach Tarif berechnet. Beifügen Wiederholungen entsprechenden Nachsch. Alle bedeutenden Ankündigungs-Anstalten des In- und Auslandes nehmen Anzeigen entgegen. In Gili wollen solche beim Verwalter der Deutschen Wacht Herrn W. Deich, Hauptplatz 4, I. Stock abgegeben werden. Neueste Preist: Mittwoch und Samstag 10 Uhr Vormittags. Sprechstunden von 11—12 Uhr Vormittags und von 3—5 Uhr Nachmittags. (Ausfälle werden auch in der Buchdruckerei Johann Kallisch bereitwillig erteilt). Schriftleitung Hauptplatz Nr. 5, I. Stock. Sprechstunden des Herausgebers und Redacteurs: 11—12 Uhr Vormittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). — Reclamationen sind portofrei. — Berichte, deren Verfasser dem Redacteur unbekannt sind, können nicht berücksichtigt werden.

Nr. 4

Gili, Sonntag den 14. Jänner 1894.

XIX. Jahrgang



B. 567 Gif.

Erkenntnis.

Im Namen Seiner Majestät des Kaisers!

Das k. k. Kreis- als Preßgericht Gili hat nach Anhörung der k. k. Staatsanwaltschaft den Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft Gili auf Befestigung der von ihr verfügten Beschlagnahme der am 5. Jänner 1894 ausgegebenen Nr. 2 der in Gili erscheinenden periodischen Druckschrift „Deutsche Wacht“ vom 7. Jänner 1894 und auf Fällung des Erkenntnisses: der auf der 2. Seite des genannten Blattes erschienene Artikel mit der Aufschrift „Kanzel und Zeitung-abonnement“ beginnend mit „Die Klagenfurter „Freien Stimmen“ und endend mit „Agitationstribüne machen“ begründe den Thatbestand des Vergehens nach § 491 St.-G. und Art. V. des Gesetzes vom 17. December 1862 Nr. 8. R.-G.-Bl. de 1863, und es werde das Verbot der Weiterverbreitung desselben ausgesprochen, sowie die Vernichtung der mit Beschlagnahme belegten Exemplare und die Zerstörung des Saßes des be- anständeten Artikels verordnet“ — werde abge- lehnt.

Gründe:

Der beauftragte, aus den Klagenfurter „Freien Stimmen“ abgedruckte Artikel knüpft an die Mittheilung, daß in der dortigen Domkirche ein Priester die Predigt mit einem Appell, die neue kärntner Zeitung eifrigst zu fördern, geschlossen habe, einige abfällige Bemerkungen über Profanierung der Kanzel durch Benützung derselben zu politischer Agitation. Es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, daß die Anpreisung einer politischen Zeitschrift von der Kanzel nicht in den Kreis der Berufshandlungen eines Priesters falle, und deshalb kann der Artikel

Meine Rehabilitierung.

Ich bin zu Manchem fähig; aber daß ich die Gesichter der Menschen im Gedächtnis behalte, das bringe ich nicht fertig.

Ich habe mich schon mit einem die ganze Nacht unterhalten, habe seine Physiognomie stundenlang betrachtet, geprüft. Tags darauf erschien er mir doch wie ein Wildfremder, den ich mein Lebtage nicht gesehen. Es ist mir auch schon passiert, daß ich einen intimen Bekannten, der mir just ein paar Monate aus den Augen gekommen war, nachher nicht gleich erkannte. So schwach ist mein Gedächtnis für Physio- gnomien.

Daraus entstehen oft Verdrüßlichkeiten für mich und auch für den Anderen, den ich nicht erkenne. Aber bei allem bin ich doch älter geworden und habe es auch zu einer Rath- stelle in einem Amte gebracht, wo man glücklicherweise sich nicht darum kümmert, ob einer ein gutes Gedächtnis hat, sondern darum, wie lange er im Amte ist. . . . Dieser Tage stellte mir meine Gattin einen jungen Mann vor, der bei uns zu Visite war, beziehungsweise bei unserer Tochter Malvine. Der junge Mann freute sich ungeheuer, auch meine Bekanntschaft gemacht zu haben. Ich saß ihm gegenüber und fing an, wie gewöhnlich sein Gesicht zu studieren,

auch nicht geeignet erscheinen, einen Seelsorger „in Bezug auf dessen Berufshandlungen“ verächtlicher Eigenschaften oder Besinnung zu zeichnen oder ihn dem öffentlichen Spotte auszuliefern.

Es war somit der Antrag abzulehnen.

K. k. Kreis- als Preßgericht.

Gili, am 9. Jänner 1894.

Gertscher.

Gillier Bezirksvertretung. *)

II.

Die Wort- und Schriftführer der slavischen Mehrheit der Gillier Bezirksvertretung haben es nach unserer jüngsten Berichterstattung in ihrer Presse begreiflicherweise an Versuchen nicht fehlen lassen, den Herrn Obmann dem Steuer- zahlers gegenüber in ein besseres Licht zu stellen, um die Schlappe zu verwischen, die sich Herr Dr. Josef Sernec beigebracht hat, als er, um die Gründe der Umlage nst ei- gerung befragt, in sichtlich Verlegenheit ge- riet und nur ein vermorrenes Gemenge von Worten hervorbrachte, aus dem Niemand flug geworden ist. Unser Bericht über die letzte Sitzung, welcher die unmittelbar nach derselben geäußerten Empfindungen der deutschen Zuhörer zusammenfaßte, kann wohl mit rabulistischen Kunstgriffen verdreht werden, ist aber bis auf das letzte Trüpfelchen richtig, und es bleibt vor Allem Thatfache, daß sich Herr Dr. Sernec in der letzten Sitzung bei der Beratung des Budgets so wenig unterrichtet gezeigt hat, wie kaum jemals einer seiner Vorgänger. Er hat bei den Zuhörern den Eindruck hinterlassen, daß er über die ganze Angelegenheit niemals nachgedacht hat, und daran ändern Worte und

*) Siehe Nr. 105 vom 31. December 1893.

damit ich ihn erkenne, wenn ich ihm irgendwo einmal begegne. Als er sich verabschiedete, sah ich ihn mir noch einmal gut an, und da fühlte ich es, daß ich diesen jungen Herrn niemals erkennen werde. Kaum hatte er uns verlassen, begannen meine Frau und meine Tochter mir einen eingehenden Vortrag über den jungen Mann zu halten. Ich erfuhr, daß der Wadere Gutsbesitzer, Hauseigentümer und Kapitalist sei, mit einem Worte eine beachtenswerte Persönlichkeit.

Meiner Frau gegenüber hatte er geäußert, daß er des Junggesellentums satt sei und tiefe Sehnsucht nach dem ruhigen Hafen der Ehe empfinde. Meiner Tochter Malvine habe er beläufig gesagt, daß ihr Bild ihn wachend und träumend begleite, daß er überhaupt unaus- sprechlich für sie fühle.

„Dieser junge Mann“, meinte meine Gattin, „wäre für unsere Malvine ein wahres Terno. Er ist sehr reich und bescheiden. Aber da er sehr bescheiden ist, fürchte ich“, sagte sie zu mir gewandt, „daß Du ihn verschrecken wirst“.

„Ja, weshalb sollte ich denn das thun?“ fragte ich.

„Weil Du blind bist und Niemanden erkennst. Ich nehme an, Du begegnest ihm morgen auf der Straße, Du schaust ihn gewiß nicht an. Er erkennt Dich sicher schon vom Weiten, nähert sich Dir, dem Vater Malvines, mit

Erklärungen, die dem Herrn Doctor jetzt hinterher in den Mund geschoben werden, nichts. Wer sich übrigens die Mühe genommen hat, unseren Bericht, dann den Bericht der „Südt. Post“ zu vergleichen, wird sich alsbald klar darüber geworden sein, was da alles später dazu gemacht worden ist, um die Reputation des Herrn Obmannes halb- wegs wieder herzustellen. So wird in der „Südt. Post“ als angeblich gegebene Aufklärung über die Umlageerhöhung die Beitragsleistung an den Schulfond angeführt, welche irrtümlich zu hoch bemessen und entrichtet worden sein soll. Solch eine Erklärung dürfte wohl kaum einen denkenden Steuerzahler einleuchten, denn es wird kaum jemand glauben, daß eine un- rechtmäßig zu hoch bemessene Steuer nicht rück- vergütet, also der Bezirksvertretungscasse wieder zugeführt werden kann. Solch ein Argument für die Umlagenerhöhung anzugeben, ist entweder dreiste Speculation auf den Unverstand des Publi- cum, oder — wahrscheinlicher — ein neuer Be- weis von Mangel an Verstand für die Sache. Wir müssen es uns versagen, heute ein Bild der Wirtschaft in der Gillier Bezirksvertretung seit Uebernahme derselben durch die Slaven zu entrollen, denn es wird die geeignete Zeit dazu bald gekommen sein, aber das müssen wir hier doch sofort beifügen, daß die Erhöhung der Um- lage den Steuerzahlern hätte erspart werden können, wenn die Rothpennige, welche in der Zeit der bedächtigen, besorgten, verständigen, vorausschauenden deutschen Wirtschaft gesammelt worden sind, sorgsam behütet und nicht mir nichts dir nichts auf Straßen geworfen worden wären, die für den ganzen Bezirk von ganz untergeordneter Bedeutung sind.

Die Oberflächlichkeit, mit welcher die Kanzlei- geschäfte besorgt werden, ist schon neulich betont worden, als von den unrühmlichen „Druckfehlern“ (!) die Rede war, heute müssen wir da aber noch

mit Herzklopfen und lächelt dazu freundlich. Du aber schaust ihn fremd an, was er so auslegt, daß Du ihn verachtest und Malvine ihm nicht geben willst. Das verbittert ihn, er wagt es nicht mehr, zu uns zu kommen, erschießt sich vielleicht gar. Und dann ist Alles aus“.

„Ach, Papa, thu' das nicht“, bat mich meine Tochter.

„Gut“, sagte ich. „Ich werde es nicht thun. Ich verspreche es“.

Ich war entschlossen, mein Versprechen zu halten, das Glück meiner Tochter erforderte das.

Auf der Straße hielt ich mir die Bemerkungen meiner Gattin vor Augen. Aber da ich peinlich darnach forschte, ob mir nicht Jemand lächelnd entgegenkomme, erkannte ich Niemanden.

„Hast Du ihn gesehen? Bist Du ihm be- gegnet?“ fragte mich meine Frau, als ich nach Hause kam.

„Nein; ich sah ihn nicht, ich traf ihn nicht.“

Meine Familie wurde sehr traurig.

„Wenn Du ihn nicht gesehen hast, so hast Du ihn gewiß gesehen, und nur nicht erkannt“, brummte meine Frau, und Malvine blickte ganz gekränkt auf mich.

Und als ob diese Behauptung bestätigt werden sollte — der junge Mann kam nicht zu uns.

auf einen weiteren Fall hinweisen, der sonderbar ausfällt. In der Beilage zum Präliminare pro 1894 sind nämlich auch die Summen der einzelnen Posten des Rechnungsabchlusses fürs Jahr 1893 ersichtlich gemacht, — und siehe da: a b e r m a l s „Druckfehler“ (?). Heuer wird nämlich angegeben, daß an „verschiedenen Subventionen“ im Jahre 1892 fl. 400. — geleistet worden sind, während im Rechnungsabschluß pro 1892 nur 300 fl. erscheinen, ebenso steht die Post „Vorläufe gegen Rückzahlung“ heuer mit fl. 931.20 angeschrieben, während die laut Rechnungsabschluß richtige Zahl 231.20 ist; dagegen sind die Schlussummen richtig. Es darf daran nicht gezweifelt werden, daß auch hier nicht etwa „großartige Betrügereien“ vorliegen, und der Herr Bezirksvertretungssekretär hat ganz gewiß keinen Grund, sich etwa eine Kugel vor den Kopf zu schießen, wie sein in den Tod gehetzter Herr Vorgänger; allein eine Schlampe ist es doch und Herr Dr. Sernec hat jedenfalls unrecht, mit den Ziffern so ohne weiteres nach Willkür Veränderungen vorzunehmen.

Es bleibt uns noch übrig des herrlichen Epitheton ornans in der „Südt. Post“: „giftgeschwollene“, „böswillige“, „Idioten“ zu gedenken. Daß diese Leute doch niemals, ohne eine Ungezogenheit an den Tag zu legen, schreiben können. Wir constatieren übrigens, daß diese Art der Vertheidigung in Hemdärmeln allgemein als eine spottschlechte aufgefaßt wird.

Umschau.

— (Die Sonderausschüsse im steiermärkischen Landtag.) In der Sitzung vom Mittwoch fand die Wahl der Sonderausschüsse im steiermärkischen Landtag statt, welche folgendes Ergebnis hatte:

In den Finanzausschuß wurden gewählt die Herren Dr. Wilhelm Kienzl (Obmann), Josef Proboisch und Franz Kautschitsch (Schriftführer), Franz Graf Atems (Obm.-Stellv.), Franz Endres, Adalbert Graf Kottulinsky, Julius Pfirmer, Franz Mosdorfer, Friedrich Vogel, Dr. Johann Lipold, Mathias Kaltenegger, Dr. Leopold Link.

In den Unterrichtsausschuß wurden gewählt die Herren Freiherr von Hackenberg (Obmann), Freiherr von Moscon (Obm.-Stellv.), Karl Graf Stürgkh, Franz Kautschitsch, Dr. Karl Bayer, Dr. Friedrich Fürst (Schriftführer), Franz Hagenhofer, Franz Robitsch (Schriftführer) und Alexander Koller.

„Er fühlt sich sicherlich beleidigt, weil Du ihn nicht angesehen“, sagte meine Frau.

„O, Papa, o, Papa!“ sagte wehmützig meine Tochter.

Zum Frühstück brachte das Stubenmädchen ein Bouquet von dem jungen Herrn für Malvine. Dieses Bouquet rehabilitierte mich. Es wurde dadurch klar, daß ich den zukünftigen Bräutigam meiner Tochter nicht getroffen und auch nicht verschaut habe.

„Jetzt aber, mein Guter“, sagte meine Frau, „gib Acht. Das Bouquet ist ein Gesandnis. Jetzt verschau ihn nicht mehr!“

„Gut“, erwiderte ich, „ich habe es ja versprochen.“

Als ich vom Bureau heimging, sah ich Jedem, der mir entgegenkam, scharf ins Gesicht.

Plötzlich fühlte ich mein Herz heftig klopfen. Ich erkannte den sehr geehrten jungen Herrn, der nur an meine Tochter denkt, ich erkannte ihn, nicht an seiner Physiognomie, sondern an seinem Lächeln. Als er nämlich näher kam, begann er höflich zu lächeln und zog artig den Hut vor mir. Wenn mich jetzt meine Frau und Malvine gesehen hätten, sie würden mich vor Freude erdrückt haben. Denn in dem Momente lächelte auch ich und hob auch ich den Hut vom Kopfe. Niemals hatte ich noch Jemanden mit so viel Freundlichkeit und Zuvorkommenheit begrüßt. Ich sah es dem guten

In den Petitionsausschuß die Herren Julius Freiherr von Moscon (Obmann), Karl Morre (Schriftführer), Othmar Graf Lamberg, Dr. Emanuel Wolan (Schriftführer), Wolfgang Graf Stubenberg (Obm.-Stellv.), Dr. Johann Detschko und Josef Kurz.

In den Landesculturausschuß wurden gewählt die Herren Dr. Josef Alfred Heilsberg (Obmann), Paul Freiherr von Störck und Karl Bongraz (Schriftführer), Conrad von Forcher, Thomas Köberl, Graf Wolfgang Stubenberg (Obm.-Stellv.), Josef Sutter, Franz Hagenhofer und Dr. Franz Radey.

In den Gemeindeausschuß wurden gewählt die Herren Dr. Ferdinand Portugall (Obmann), Dr. Karl Bayer (Obm.-Stellv.), Paul Freiherr von Störck, Richard Mayr (Schriftführer), Dr. Josef Rozbeck, Alois Bosch, Johann Thunhart, Dr. Josef Sernec, Josef Wagner (Schriftführer).

In den Eisenbahnausschuß wurden gewählt die Herren Dr. Josef Alfred Heilsberg (Obmann), Friedrich Vogel (Obm.-Stellv.), Richard Mayr und Alexander Koller (Schriftführer), Konrad von Forcher, Dr. Gustav Kofoschinegg, Dr. Leopold Link, Alois Bosch, Josef Rochlitz, Josef Proboisch, Michael Boschnjak, Franz Wagner.

— (Nochmals die Rede Steinwenders im Wiener deutschen Verein.) Abg. Dr. Steinwender sagte zum Schlusse seiner Rede im deutschen Verein in Wien noch folgendes: Unsere Aufgaben sind dieselben geblieben, wie sie es bisher waren. Eine Coalitions-Regierung kann unsere positive Forderung kaum fördern. So wird man vom Ausgleich und von der Feststellung der deutschen Staatsprache nicht so bald wieder etwas hören. Wir müssen lediglich darauf bedacht sein, zu verhindern, daß die Slaven etwas erreichen; denn gerade jetzt haben z. B. die Slowenen die beste Taktik: Ein Theil derselben ist drinnen, ein Theil ist draußen. (Heiterkeit.) Sie sind auch so klug, stets nur viele kleine Dinge zu verlangen. Auf unsere Kosten sollen sie solche aber nicht bekommen! (Beifall.) Die Hauptsache für uns Deutsche bleibt doch immer die Selbsthilfe, was man endlich einzusehen beginnt, und deshalb müssen wir auch die jetzige Zeit benutzen zur nationalen Organisation, welche gewiß von Dauer sein wird. Auch müssen wir endlich zu einem wahrhaft deutschen Tagblatt in Wien kommen, und das gerade jetzt, aber zu einem Blatte, in welchem auch etwas drinnen steht. (Heiterkeit.) Das wird dann

Jungen an, daß er sich vor Freude gar nicht fassen konnte. Er wollte an mir vorübergehen.

Ich hielt ihn an: „Wohin, mein junger Freund?“

„Zum Speisen“, antwortete er bescheiden.

„Ei, das hat noch Zeit. Begleiten Sie mich doch ein Stückchen.“

Dies sagend, nahm ich ihn am Arme und führte ihn siegestrunken durch die Straßen.

Seltene Leute, die Verliebten. Wenn sie mit ihrem Ideal zusammen sind, hören sie nicht auf, zu sprechen. Einem ernststen Manne gegenüber finden sie kaum ein Wort.

Als wir uns meinem Hause näherten, fällt mir ein, ich mache mir einen Spaß mit meiner Familie. Ich werde meine Frau und Malvine in Verlegenheit bringen. Freilich in eine solche, die ihnen wohlthun wird. Und zugleich rehabilitierte ich mich für immer! Welche Ueberraschung wird das sein, wenn ich dann Arm in Arm mit ihm eintrete und sage:

„Da ist er. Ich bin ihm begegnet und habe ihn mit Gewalt heraufgebracht!“

Da wird meine Malvine nicht unfreundlich blicken. Sie wird roth werden und mir höchstens sagen: „O, Papa, o, Papa!“

Beim Hausthor ließ er meinen Arm los, zog wieder artig den Hut und wollte sich entfernen.

eine nationale Waffe sein. Trachten wir, daß nicht jenen der Boden überlassen werde, welche nicht national sind. Wir haben ein weites Feld für unsere Thätigkeit. Erst wenn wir unsere Grundsätze aufgeben würden, könnte man den Stab über uns brechen. Wir haben uns aber unbeeinflusst von oben und unten gehalten und hoffen, daß schließlich die Nationalen das entscheidende Wort haben werden.

— (Kleine politische Nachrichten) Der Kaiser, welcher sich kommende Woche nach Budapest begibt, wird dort, wie verlautet, mit kurzen Unterbrechungen bis zu den Osterfeiertagen verbleiben. — Nach einem Petersburger Telegramm des Krakauer „Glas“ wird Erzherzog Karl Ludwig heuer den Petersburger Hof besuchen. — Die Besorgnisse der böhmischen und steirischen Landwirthe wegen eventueller Concessionen Oesterreich-Ungarns an Rußland hinsichtlich des Vieherportes werden als total aus der Luft gegriffen bezeichnet. — In der letzten Sitzung der Prager Stadverordneten beantragte der Jungtscheche Bregnovsky, den Beitrag von 51.000 fl. für die Staatspolizei so lange zu sistieren, bis der Ausnahmezustand aufgehoben sei; ferner stellte er den Antrag, daß die städtische Polizei Kosakenuniform erhalte. Der Antrag wurde entsprechend unterstützt und dem Stadtrathe zugewiesen. (!) — Das antisemitische „Deutsche Volksblatt“ behauptet unter heftigen Ausfällen auf Steinwender, daß die Abgeordneten Fürnkranz, Kaiser, Polzhoser, Hofmann-Wellenhof, Garnhaft und Riegler sich sehr eingehend mit der Frage des Austrittes aus dem Club der Nationalpartei beschäftigen. — Abg. Stefan Richter zeigt seinen Wählern an, daß er aus Gesundheitsrücksichten sein Reichsrathsmandat (Tetschener Landgemeinden-Wahlbezirk, Böhmen) niederlege.

Gillier Bezirksvertretung.

Wir erhalten folgende Zuschrift: „An die löbliche Redaction der „Deutschen Wacht“ in Gills. Unter Bezugnahme auf die §§ 19 und 22 des Pressegesetzes werden Sie ersucht nachstehende Berichtigung in Ihre Zeitschrift aufzunehmen:

Der in der Nummer 105 vom Sonntag, den 31. December 1893 der „Deutschen Wacht“ unter dem Artikel „Gillier Bezirksvertretung“ vorkommende Bericht über den in der Plenarsitzung der Bezirksvertretung Gills vom 29. December 1893 verhandelten Voranschlag ist in allen wesentlichen Punkten unwahr. Es wurde

„Oho“, rief ich. „Das geht nicht. Sie müssen mit mir!“

Ich übertreibe nicht: ich schlepte ihn in des Wortes buchstäblicher Bedeutung mit mir in meine Wohnung.

Ich war erschöpft, aber ich trat doch Arm in Arm mit ihm ins Zimmer, in dem meine Frau sich befand.

„Da ist er. Ich bin ihm begegnet und habe ihn mit Gewalt hergebracht.“

Meine Frau blickte erstaunt, befremdet auf mich und auf den jungen Herrn, der sich sehr elegant vor ihr verbeugte. Dann fragte sie: „Mit wem habe ich das Vergnügen?“

Mein Gefangener antwortete höflich: „Ich heiße Florian Szigeti.“

„Was? . . . Wie? . . . Sind Sie nicht . . .“ stürmte ich auf ihn los.

„Nein“, sagte er, „ich bitte ergebenst, ich bin es nicht.“

„Wer sind Sie denn?“

„Ich bin der Florian, der den gnädigen Herrn im städtischen Bad immer rasirt.“

. . . Und da es sich einmal so schickte, ließ ich mich von ihm auch einmal zu Hause rasieren.

„Pilsn. Zeitg.“

W. T.

der ganze Voranschlag vom Berichterstatter Punkt für Punkt vorgetragen und bei jeder Post den Mitgliedern die Debatte freigestellt, und über mehrere Punkte auch thatsächlich eine Debatte, Antragstellung und Beschlußfassung theils über Anregung von Mitgliedern der slovenisch-conservativen, theils über jene der deutsch-liberalen Partei vorgenommen.

Nach Schluß des Vortrages des Berichterstatters wurde über das Präliminare nach dessen Richtigstellung im Sinne der Sonderbeschlüsse erst nach Umfrage des Bezirksobmannes, ob noch jemand das Wort wünsche, abgestimmt und dasselbe einstimmig angenommen. Es kann daher von einer „Ueberrumpelung“ keine Rede sein, ebenso wenig wurde von irgend einem Bezirksvertretungsmitgliede irgend ein Protest erhoben, sondern nach beendigter Abstimmung unter Entschuldigung über die Verspätung von einem der deutsch-liberalen Partei angehörigen Mitglieder das Ersuchen gestellt, die Gründe, warum die Bezirksumlagen pro 1894 um 3 Percent erhöht werden, bekannt zu geben, nachdem dies der Berichterstatter zu thun unterlassen hatte.

Hierauf führte der Bezirksobmann Folgendes aus:

Der Grund, warum im Jahre 1891 mit den Umlagen von 25 auf 22 Percent und in den Jahren 1892 und 1893 sogar auf 21 Percent heruntergegangen werden konnte, lag in den Ersparnissen und den daraus resultierenden hohen Cassaresten, welche am Schlusse der betreffenden Jahre vorhanden waren.

Für das Jahr 1893 wurde eine 21percentige Bezirksumlage befürwortet und beschloffen, weil zufolge Erlasses des Landesauschusses vom 26. August 1892, Zahl 18.293, die directen Steuern des Bezirkes pro 1892 mit 158.297 fl. festgestellt worden waren. Thatsächlich seien aber im Laufe des Jahres 1893 verhältnismäßig zu geringe Monatsraten vom k. k. Hauptsteueramte Cilli der Bezirksvertretung zugekommen, weshalb sich der Obmann officiell um eine Aufklärung an dieses Amt gewendet und mit Note vom 10. November 1893 Zahl 1761 erfahren habe, daß die directen Steuern des Bezirkes pro 1893 lediglich fl. 142.798-76½ betragen, was gegen die präliminierte Ziffer einen Ausfall von fl. 15.498-23½ ergibt, so daß der Bezirk bei den präliminierten 21 Percent einen Ausfall von fl. 3254-58 bei den Einnahmen erlitt. Dieser Ausfall hätte sich im Laufe des besagten Jahres um so fühlbarer gemacht, als mit diesen 21percentigen Umlagen auch 4000 fl. als 2. Rate für die Eisenbahn Cilli—Wöllan als außergewöhnliche Auslage bezahlt werden mußte und bezahlt wurde. Aus diesem Grunde werde mit Schluß des Jahres 1893 kein Cassarest verbleiben. Pro 1894 sei als außergewöhnliche Auslagen 1. wieder eine gleiche Rate von 4000 fl. für die Eisenbahn Cilli—Wöllan zu decken, und mußte 2. für die Sannregulierung ein Betrag von 3000 fl. zur theilweisen Deckung der im Erkenntnisse der k. k. Bezirkshauptmannschaft Cilli ddo. 17. Mai 1893, Zahl 9944, für die Jahre 1891, 1892 und 1893 berechneten Beitragsquote per fl. 8381-43 eingestellt werden, so daß bei einem notwendigen außerordentlichen Aufwande von 7000 fl. eine 3percentige Erhöhung der Umlagen ohnedies mäßig genannt werden müsse und wurden diese Aufklärungen des Obmannes allseitig genehmigend zur Kenntnis genommen und beruht demnach der Anwurf, daß die vom Obmann zur Aufklärung der 3percentigen Erhöhung der Umlagen vorgeführten Daten und Ziffern nicht zur Sache gehörten und dieselben Unwissenheit u. dgl. zeigen, wohl um so gewisser auf Unverständnisse von Seite Ihres Correspondenten, als der jetzige Obmann während seiner ganzen vierjährigen Amtsthätigkeit die Bezirkskasse selbst führt, alle Zahlungen selbst in Empfang nimmt und leistet, daher wohl auch seine Function kennen muß.

Der Bezirks-Ausschuß muß sich gegen den Vorwurf, daß nationale Politik in rein wirtschaftliche Dinge hineingezerrt werde und daß man nur nationale Vortheile heraus-

zuschlagen suche und dabei die Steuerzahler nicht berücksichtige, auf das Entschiedenste verwahren und dürfte die Unwahrheit dieser Beschuldigungen nicht nur aus der oberwähnten Thatsache der allseitigen Genehmigung des Voranschlages, sondern auch daraus hervorgehen, daß ein hervorragendes, der deutsch-liberalen Partei angehöriges Bezirksvertretungsmitglied seinen Sonderantrag, es möge der Cillier Wärmestube 25 fl. gespendet werden, mit dem Hinweis darauf motivierte, daß auch seine Parteigenossen für die Spende von 100 fl. an die von Slovenen geleitete Studentenküche gestimmt haben und auch obige 25 fl. einstimmig für die besagte Wärmestube votiert wurden.

Schließlich muß als unwahr bezeichnet werden, daß das ganze vorgelegte Präliminare mehrfache, in die Augen springende große Irrthümer und Summierungsfehler enthalte. Thatsache ist vielmehr, daß das in obiger Sitzung vorgelegte Präliminare für das Jahr 1894 in Wort und Ziffer vollkommen richtig war und daß nur bezüglich zweier, aus dem Rechnungsabschlusse 1892 und dem Präliminare für 1893 dem Voranschlage für 1894 beigegebenen ziffermäßigen Daten, welche jedoch für den Voranschlag pro 1894 nicht die geringste Bedeutung haben, sich Druckfehler eingeschlichen hatten.

Bezirks-Ausschuß Cilli,
am 2. Jänner 1894.

Der Obmann:
Dr. Josef Sernek.

Bum Pilsener Bierstrike.

Wien, 10. Jänner.

In der vorletzten Nummer brachten wir eine Berichtigung der Pilsener Actien-Brauerei gegen unseren den Bierstrike behandelnden Artikel zum Abdrucke. Die Gesellschaft der Kapitalisten hält sich darüber auf, daß wir irrthümlich gemeldet hatten, sie habe die Dividende von 45 fl. für ein Capital von 100 fl. bezahlt. Die letztere Ziffer ist thatsächlich nur auf einen Druckfehler zurückzuführen, die Actien lauten auf 250 fl. Sonst konnte die Gesellschaft in unserem Artikel keine thatsächliche Unrichtigkeit finden, sondern fügt nur zu ihrer Berichtigung bei, die 45 fl. werden für einen Courswert von 1500 fl. bezahlt. Meint denn die verehrte Actien-Brauerei mit dieser Berichtigung wirklich ihr unverantwortliches Vorgehen beschönigt zu haben? Wir wollen dahin gestellt sein lassen, wie der Courswert von 1500 fl. entstanden ist, ob derselbe überhaupt ein reeller ist, ob zu diesem Preise überhaupt ein Geschäft gemacht worden ist, ob er nicht vielmehr von den wenigen Besitzern notiert wurde, um einen Scheingrund für die Bierpreiserhöhung zu gewinnen. Es zeigt von einem unglaublichen Grade von Unerfrorenheit, wenn man den Courswert einer Actie als ein Motiv für die Ausbeutung des Publicums geltend macht; wenn die Actien noch weiter steigen, so wäre folgerichtig die Gesellschaft berechtigt, den Bierpreis immer weiter in die Höhe zu schrauben. Es kann sich immer nur um den Normalwert der Actien handeln und wenn wir die Verzinsung mit diesem vergleichen und nicht mit dem Buchwerte der Actien, so ist dies ohnehin schon eine große Concession. Können alle Abschreibungen, die im Laufe der Jahrzehnte gemacht worden sind, inbetracht, so wären von den 250 fl. der ursprünglichen Einzahlung auf jede Actie sicherlich schon 150 fl. abgeschrieben, die den Actionären schon längst zurückbezahlt worden sind, und man könnte somit jedenfalls mit größerer Berechtigung sagen, daß dem ursprünglichen Actionär die Actien nur mehr 100 fl. kosten, daß er daher die Dividende von 100 fl. bekommt, als daß die Gesellschaft behauptet, die Dividende sei von einem Courswerte von 1500 fl. zu berechnen. Aber sagen wir selbst 250 fl. sei das Capital, welches 45 fl. jährlich Zinsen trägt, ist das nicht eine ganz abnorm hohe Verzinsung, und ist die frevelhafte Ausbeutung des consumierenden Volkes deshalb minder strafbar? Die einzige Entschul-

bigung, welche die heutigen Capitalisten für sich geltend machen können, ist die Dummheit und Schwäche der Consumenten, die sich einbilden, es muß gerade ein Pilsner sein, es „kostet was da will.“

Schließlich werden auch die Consumenten die Zechen bezahlen und wie wir hören, soll zwischen den Gastwirten in Wien und den Brauereien der Friede soviel als geschlossen sein. Die Brauer wollen nämlich auch mit den Wirten ein Cartell abschließen, sie machen ihnen begreiflich, daß sich die Wirte nur selbst schaden, wenn sie gegen die Preiserhöhung auftreten, weil ja das Publicum schließlich den Liter Pilsnerbier ruhig um 1 Kreuzer theurer bezahlen wird, ohne den Consum desselben dadurch um ein Seidel einzuschränken. Ein Kreuzer per Liter macht 1 fl. per Hektoliter — also gerade jenen Gulden, um welchen die Brauereien den Preis erhöhten. Um die Wirte zu gewinnen, schlagen die Pilsner vor, den Gulden zu theilen. Sie begnügen sich mit 50 kr., die anderen 50 kr. sollen die Wirte haben und das dumme Volk soll das Ganze bezahlen. — Der Wirt, dem so viele Stammgäste ausgeblieben sind, weil sie ihr gewohntes Pilsner nicht mehr bekommen, geht den Handel natürlich mit Vergnügen ein. Jetzt aber wäre es an dem Publicum, erst recht zu stricken, jetzt sollte jeder Charakterfeste Mann sich verschwören, kein Pilsner-Bier zu trinken, jedes Gasthaus zu meiden, wo solches geschänkt wird, alle Kreise, in denen er verkehrt, über die frivole Ausbeutung, die an dem Volke verübt wird, aufzuklären und Anhänger für den Boycott gegen das Pilsner-Bier zu gewinnen, kurz es sollte eine öffentliche Verschwörung gegen diese übermüthigen Monopolisten inscenirt werden.

Andere Völker haben es verstanden, auf solche Weise gegen ungerechtfertigte Preiserhöhungen Front zu machen. Wir reden nichts von österreichischen Italien, welches mit staunenswerter Consequenz sich den Genuß des Tabakrauchens versagte, um nur nicht ärarische Cigarren kaufen zu müssen. — So blieb das Theater leer tagelang und wochenlang, bis man sich genöthigt sah, die Preise wieder herabzusetzen, und was die Münchener durch ihre Bierkrawalle erreicht haben, ist noch heutzutage in allgemeiner Erinnerung; darum kostet aber auch 1 Lit. Münchener Bier 20 Pfennige, — 1 Lit. Pilsner aber mindestens 28 kr.

Aus Stadt und Land.

Cilli, am 13. Jänner 1894.

Der Verwaltungsgerichtshof hat die Verhandlung über die Beschwerde des Herrn Josef Hermann in Cilli gegen die Entscheidung der k. k. Statthalterei in Graz über die Wählerliste des Großgrundbesitzes für die Bezirksvertretungswahl im Jahre 1892 auf den 25. Jänner anberaumt. Wir werden über das Ergebnis der Verhandlung seinerzeit berichten.

Ein neues Gesetz zur Hebung der Rindviehzucht. Von Seite der Landwirtschaftsgesellschaft ist dargelegt worden, daß eine Aenderung der Bestimmungen über die Prämierung von Zuchttieren sich als wünschenswert erweise. Bekanntlich werden nach diesem Gesetze derzeit alljährlich in jedem Bezirksvertretungsgebiete des Landes Prämierungen von Zuchttieren bei den Licenzierungen der Stiere vorgenommen und außerdem je eine Regionalausstellung im Ober-, Mittel und Unterlande abgehalten, bei welcher Kühe, Stiere und Kälber, sowie Zug- und Mastthiere mit Preisen theilhaft werden. Als Ausstellungszonen sind für diese Regionalausstellungen bisher Gebiete bestimmt worden, die den Umfang mindestens eines politischen Bezirkes erreichten, manchmal sich aber auch darüber hinaus erstreckten. Gegenwärtig genießt infolge der zu großen Ausstellungsdistricte und der zu selten in denselben Districte wiederkehrenden Regionalausstellungen der weitaus größte Theil der Viehzüchter des Landes von den zur Vertheilung gelangenden Prämien gar keinen Vortheil. Der Auftrieb der Rinder erfolgt zumeist nur aus der nächsten

Umgebung des Ausstellungsortes, und der weitaus größte Theil der Viehzüchter vermag infolge der großen Entfernung diese Kinder-ausstellungen nicht zu besuchen. Auch der Wechsel des Ausstellungsortes innerhalb eines Districtes ist nicht in der Lage, hierfür genügende Abhilfe zu schaffen, da die Regionalausstellungen innerhalb eines Districtes in zu weiten Zeiträumen wiederkehren. Der Landesausstellung hat sich daher veranlaßt gesehen, dem Landtage einen Gesetzesentwurf vorzulegen, womit die diesbezüglichen Bestimmungen des Gesetzes vom Jahre 1882 entsprechend abgeändert werden.

Falsche Zwanzig = Heller = Stücke.

Aus Budapest schreibt man: Seit einiger Zeit kommen falsche Zwanzig-Heller-Stücke ungarischen Gepräges in großer Anzahl in den öffentlichen Verkehr. Die Münzen sind aus einer aus Blei und Antimon bestehenden Legierung verfertigt und gepreßt. Ihre Ausführung ist eine äußerst gelungene, so daß selbst ein geübtes Auge getäuscht werden kann. Mehrere Anzeichen sprechen dafür, daß die Falschmünzer ihre Werkstätte entweder in der Hauptstadt selbst, oder doch in der unmittelbaren Nähe derselben besitzen.

„Der letzte Graf von Cilli“. In der nächsten Nummer beginnen wir im Feuilleton mit dem Abdruck einer historischen Skizze von dem bekannten Schriftsteller Bruno Walden über den Grafen Ulrich von Cilli, welcher bekanntlich der letzte des ehemals weithin mächtigen Grafengeschlechtes derer von Cilli war. Der Autor, welchem wir für die gütige Zuwendung des hochinteressanten Beitrages zur Geschichte von Cilli warmen Dank sagen, hat zu dieser seiner Arbeit die besten Geschichtswerke der damaligen Zeit studiert und neue Quellen zur Geschichte von Cilli benützt, und ist dadurch in der Lage, die Chronik Cillis theilweise zu berichtigen, theilweise zu ergänzen. Wir machen auf die Veröffentlichung der historischen Skizze über den letzten Grafen von Cilli schon heute aufmerksam. Wir empfehlen denjenigen p. t. Lesern, welche sich für diesen Beitrag zur Geschichte Cillis interessieren und denselben besitzen wollen, aber noch nicht Abnehmer der „D. W.“ sind, das Abonnement auf die „Deutsche Wacht“, da wir weder eine erhöhte Auflage, noch auch Sonderabdrücke herstellen lassen.

Gegen das Landes-sanitäts-gesetz.

Auf Grundlage der in der letzten Versammlung des Cillier Ärztevereins gefaßten Beschlüsse hat sich die Ärztekammer in Graz veranlaßt gefunden, eine außerordentliche Sitzung für den 17. Jänner einzuberufen, wobei ein Promemoria gegen das Landes-sanitäts-gesetz für den Landtag verfaßt werden soll.

Vom Stadttheater. Am Mittwoch hatte bei schöner Inszenierung und guter Darstellung das Schönthaus'sche Schauspiel „Das letzte Wort“ in unserem Theater einen schönen Erfolg. Die Hauptrollen waren einerseits durch die Herren Höfer, Jenbach, Rissel, Erl und Pfann, andererseits durch die Damen Jenbach, Meißner und Vita sehr gut besetzt.

Für die Wärmestube sind weiters eingegangen: Von Frau Elise Pospichal 10 fl., von Frau Anna Lenko, Private 5 fl., von Frau Luise Lemejch Schwartzl, Unge-nannt Schwartel. Bergelts Gott! den edlen Wohlthäterinnen im Namen der armen Schulfinder.

Die „Pettauer Zeitung“ hat, wie ein Rundschreiben des gewesenen Herausgebers und Leiters Herrn Max Ott in Pettau mittheilt, mit 1. Jänner zu erscheinen aufgehört. Der Grund hierfür liegt wohl in den Vorgängen bei den letzten Gemeinderathswahlen in Pettau und in der Mittheilung, daß der bisherige Herausgeber infolge dieser Vorfälle sich von allen politischen und nationalen Fragen ferne halten und bloß seinem Geschäfte leben will.

Pensionierung. Die Gerichtsadjuncten Johann Langerholz in Pettau und Josef Ritter von Mulley in Stainz sind in den Ruhestand versetzt worden.

Südmarkfränzchen. Zu unserer diesbezüglichen letzten Notiz wird uns aufklärend mitgetheilt, daß die Ferialverbindung „Germania“ zur Veranstaltung des Südmarkfränzchens wohl die Anregung gegeben, daß dasselbe aber von sämtlichen Hochschülern Cilli's veranstaltet wird. Der Ausschuss für die Vorbereitungen besteht nur aus Hochschülern. (Wir bitten bei ähnlichen Anlässen die geehrten Herren Berichterstatter um womögliche Selbstverfassung der betreffenden Notizen, da die Schriftleitung bei derlei Anlässen wesentliche oder auch unwesentliche Merkmale, auf die mitunter Gewicht gelegt wird, ja nicht wissen kann. Anm. d. Red.)

Eine seltene Misgeburt ist im Viehbestand des Gutes Röttinghof zu sehen. Es ist dies ein Kalb mit acht vollkommen ausgewachsenen gleich langen Füßen und zwei Genitalien.

Prämiierte Steirer in Chicago.

Von steirischen Unternehmungen wurden auf der Weltausstellung in Chicago prämiert: Die Brunnenverwaltung Rohitsch, Gottlieb Gerlig in Graz, die Actiengesellschaft Leykam-Josefthal, Josef Peg in Graz, die Bergverwaltung in Weitsch, Wenzel Wlcek in Graz und die Fabrik chemischer Producte in Pfaffenegg.

Die slovenische Sprache und die panslawistische Tricolore vor dem Reichsgerichte.

Das Gesuch der Studenten der Medicin Jakowic und Genossen in Wien, um Bescheinigung der Statuten eines slovenisch-katholisch-akademischen Vereines „Danica“ war, von der Statthalterei wegen der in den Statuten bestimmten slovenischen Geschäftssprache des genannten Vereines abschlägig beschieden worden. In der Begründung dieses Erkenntnisses wurde ausgeführt, daß der Statthalterei keine Organe zur Verfügung stehen, welche der slovenischen Sprache mächtig sind, und sie daher in dem ihr zustehenden Aufsichtsrechte behindert gewesen wäre. Der hiegegen ergriffene Recurs war verworfen und die Bildung des Vereines mit dem Beifügen untersagt worden, daß der Gebrauch des nach den Statuten in Aussicht genommenen Vereinsabzeichens, eines weiß-blau-rothen Bandes mit dem Namen des Vereines in Gold, wegen der demonstrativen Bedeutung desselben nicht gestattet erscheine. Die hierüber beim Reichsgericht erhobene Beschwerde, welche am 11. d. verhandelt wurde, bezeichnet das letzterwähnte Motiv als hinfällig, da das Tragen von Vereinsabzeichen nur in dem Falle als Demonstration aufgeführt werden könnte, wenn damit eine Wirkung auf die Allgemeinheit erzielt werden sollte, während die Letztere doch niemals in die Lage kommen würde, vom Vereinsabzeichen Kenntnis zu erlangen. Was die slovenische Geschäftssprache anlangt, so sei das Slovenische die Muttersprache der im Vereine zu vereinigenden Hochschüler, und das Recht der Pflege derselben sei staatsgrundgesetzlich gewährleistet. Ueberdies seien gleichzeitig mit den in Rede stehenden Statuten, solche von Studenten anderer slavischen Nationalitäten den Behörden vorgelegt und von diesen genehmigt worden. Die in Rede stehende Entscheidung involviere daher eine Verletzung des Rechtes, Vereine zu bilden. In Vertretung des Ministeriums bemerkte Ministerialsecretär Simonelli zuwörderst, daß für die Nichtbestätigung des Vereines lediglich gesetzliche Rücksichten maßgebend gewesen seien. Die erwähnte Farbenzusammenstellung sei wohl die specifisch krainische Landesfarbe, der geplante Verein sollte aber die Slovenen auch aus anderen Ländern, aus Kärnten, dem Küstenland u. s. w., ja sogar Nichtslovenen als Mitglieder umfassen. Die genannten Farben gelten als die allgemein slavischen, als die panslawistische Tricolore, als welche sie auch ein slavischer Abgeordneter in einer Sitzung des Reichsrathes bezeichnet habe. Redner trat der Behauptung entgegen, daß durch die Nichtbewilligung des für Wien projectierten Vereines das Staatsgrundgesetz verletzt worden sei und wies auf die Entscheidungen des Obersten Gerichtshofes sowie des Reichsgerichtes hin, wonach zur Beurtheilung der Frage,

ob eine Sprache in einem Orte landesüblich sei oder nicht, der dortige Amtspräsident maßgebend sei. Wien zähle bei 1.5 Millionen Einwohnern bloß 599 Slovenen; wollte man solchen Bruchtheilen der Bevölkerung mit allen in Oesterreich vorkommenden Sprachen die Vereinswirksamkeit in Wien gestatten, so müßte das Ueberwachungsrecht der Behörde illusorisch werden. Die Behauptung, daß es Sache der Behörden sei, das Ueberwachungsrecht geltend zu machen, müsse entgegengesetzt werden, daß denselben die Wahrung der allgemeinen Interessen obliege. Vereine können nicht größere Rechte beanspruchen als die einzelnen Staatsbürger; und da rücksichtlich dieser nur die Gleichberechtigung der landesüblichen Sprachen statuiert sei, so sei auch vorerst zu bestimmen, ob das Slovenische in Niederösterreich üblich ist. Das dies der Fall sei, werden aber auch die Beschwerdeführer nicht behaupten.

Der V. österr. Gastwirthetag findet am 23., 24. und 25. April in Wien statt.

Thierseuchen. In der Berichtsperiode vom 26. Dezember 1893 bis 3. Jänner 1894 herrschten: Milzbrand der Rinder in der Gemeinde Blarica des Bezirkes Rann. Erloschen ist: Bläschenauschlag der Rinder in der Gemeinde St. Lorenzen am Proschin des Bezirkes Cilli.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark.

Am 16. Jänner: Fürstentfeld, Wochenmarkt für Getreide und andere landwirtschaftliche Producte. — Am 17. Jänner: Graz, Getreide-, Heu-, Stroh-, Loden- und Kohlenmarkt am Gries, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz, Speckmarkt am Nikolauquai. — Bruck a. M., B. — Kapellen, Bez. Rann, J. u. B. — Ober-Radersburg, J. u. B. — Pettau, Wochenmarkt. — Pleternitz, Bez. Cilli, J. u. B. — Tillmitsch, Bez. Leibnitz, J. u. B. — Am 18. Jänner: Graz, Hornviehmarkt nächst dem Schlachthause. — Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt. Am 19. Jänner: Graz, Stochviehmarkt nächst dem Schlachthause. — Pettau, Wochenmarkt. — Am 20. Jänner: Graz, Getreide-, Heu-, Stroh-, Loden- und Kohlenmarkt am Gries, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz, Speckmarkt am Nikolauquai. — Birkfeld, J. — Ehrenhausen, Bez. Leibnitz, J. u. B. — Fautsch, Bez. Drauzburg, J. u. B. — Johansdorf, Bez. Judenburg, J. — Gschnaidt, Bez. Umgeb. Graz, J. — Am 21. Jänner: St. Hermagoras, Bez. Rohitsch, J. u. B. — St. Jakob im Walde, Bez. Vorau, J. — Kalwang, Bez. Mautern, J. — Kleinsöding, Bez. Voitsberg, J. — Krieglach, J. — St. Leonhard W.B., J. u. B. — Obdach, J. u. B. — Pack b. Koflach, Bez. Voitsberg, Kräm. — St. Ruprecht an der Raab, Bez. Weiz, J. u. B. — Schwandberg, Bez. Deutsch-Landsberg, B. — Teuffenbach, Bez. Neumarkt, J. u. B. — Am 22. Jänner: Tüchern, Bez. Cilli, J. u. B. — Mahrenberg, J. u. B. — Praxberg, Bez. Oberburg, J. u. B. — Radersburg, J. u. B. — Wifell, Bez. Rann, J. u. B.

Aus dem Amtsblatte. (Bersteigerungen): Rann: Realität des Johann Kroselj in Oskovagora (998 fl.) am 24. Jänner und 24. Februar. — Lichtwald: Realität der Marie Bubna in Brezje (1661 fl. 13 kr.), am 19. Jänner und 23. Februar. — St. Marein: Realität des Ignaz Mitoh in Schopendorf (757 fl. 32 kr. und 46 fl. 20 kr.), am 17. Jänner und 14. Februar. — Pettau: Verlass-Realität des verstorbenen Pfarrers Josef Kufovec in Welschaberg (378 fl. 45 kr. und 5 fl. 20 kr.), am 17. Jänner. — (Firmaeintragung): „Brüder Groß“, Möbel-fabrikation in Loog bei Rohitsch, K.G. Cilli.

Kleine Nachrichten. In Laibach feuerte am Mittwoch der im Siedenbause bedienstete, 24 Jahre alte, nach St. Georgen in Steiermark zuständige Karl Kovalej zwei Revolvergeschosse gegen sich ab und traf sich in die rechte Schläfengegend. Motiv: Unglückliche Liebe. — In der Staatscentralcasse in Budapest wurde nachträglich entdeckt, daß am ersten Weihnachtstage auf Grund einer gefälschten Anweisung des Ackerbauministeriums 19.400 fl. zum Schaden der Casse

ausgezahlt wurden. Von den Thätern ist bisher keine Spur entdeckt. — Am 10. d. M. ist der um 4 Uhr in Wien fällige Krakauer Schnellzug der Nordbahn in der Station Wagram zum Theile entgleist, wobei von den Reisenden eine Dame schwer und sieben Personen leicht verletzt wurden; vom Zugpersonal trug Niemand eine Verwundung davon. — Der 23-jährige Techniker Adolf Petriczek und das 19-jährige Stubenmädchen Albine Oplatel, die miteinander ein Liebesverhältnis unterhielten, das jedoch der Vater des jungen Mannes nicht dulden wollte, trafen am Mittwoch aus Brünn in Wien ein, um gemeinsam zu sterben. Sie logierten sich in ein Hotel ein und nahmen Schweinfurter Grün. Beide befinden sich nun im schwerverletzten Zustande im Spital. — Der aus Nürnberg gebürtige, in Berlin die Studien fortsetzende 27-jährige Med. Dr. Ferdinand Guttman tödtete sich auf furchtbare Weise, indem er nicht nur Morphinum nahm, sondern sich mit einem Seciermesser das Gesicht von der Stirn bis zum rechten Auge, den rechten Unterkiefer und beide Pulsadern aufschnitt und so nach kunstgerechter Durchschneidung der Schlagadern verblutete. — Der Anarchist Vaillant, welcher bekanntlich eine Höllemaschine unter die Deputierten in der französischen Kammer warf, wurde am Mittwoch von den Geschworenen zum Tod verurtheilt. Als sein Verteidiger mit traurigen Mienen in seine Zelle kam, um mit ihm wegen des Protestes gegen das Urtheil zu sprechen, meinte Vaillant lachend: „Herr Verteidiger, Sie thun ja so, als ob Sie der Verurtheilte wären, nicht ich!“

Vermischtes.

*(Ueber das Lebensalter der regierenden Fürsten) gibt der neue Gothaische Postalender für 1894 folgende Auskunft: Abgesehen von dem Papst Leo XIII., welcher im 84. Lebensjahre steht, ist der älteste Fürst der am 24. Juli 1817 geborene, also 76 Jahre alte Großherzog von Luxemburg. Nicht ganz ein Jahr jünger sind der König von Dänemark und der Großherzog von Sachsen-Weimar. 74 Jahre alt sind die Königin von Großbritannien und der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz. Nach diesen sechs über 70 Jahre alten Fürsten folgen elf, die zwischen 60 und 70 Jahre alt sind, sodann fünf über 50 Jahre alte, ferner elf, die zwischen 40 und 50 Jahre alt sind, zwei zwischen 30 und 40 und zwei zwischen 20 und 30. Die drei jüngsten regierenden Fürsten sind der 17 Jahre alte König Alexander von Serbien, die 13 Jahre alte Königin der Niederlande und der 7½ Jahre alte König Alfons XIII. von Spanien. Werden die Regenten nach dem Regierungsantritt geordnet, so steht oben an die Königin von Großbritannien, welche seit dem 20. Juni 1837, also 56½ Jahre regiert; alsdann folgt der Kaiser Franz Josef, der durch den Tod des Herzogs von Sachsen-Koburg und des Fürsten von Waldeck an die zweite Stelle gerückt ist, mit 45 Regierungsjahren, demnächst der Großherzog von Baden mit 41 und der Großherzog von Oldenburg und Sachsen-Weimar-Eisenach, sodann der Herzog von Sachsen-Altenburg mit 40 Regierungsjahren, 14 Fürsten regieren noch nicht 10 Jahre, drei von ihnen, der Fürst Georg von Schaumburg-Lippe, der Fürst Friedrich von Waldeck und der

Herzog Alfred von Koburg sind erst im Jahre 1893 zur Regierung gelangt.

*(Die Bestandtheile des Menschen.) Im Nationalmuseum zu Washington befindet sich unter anderen Sehenswürdigkeiten eine Anzahl Flaschen, welche die chemischen Bestandtheile eines 154 Pfund wiegenden Menschen vor Augen führen. Die größte Flasche enthält Wasser — 94 Pfund. In anderen Gefäßen befinden sich 3 Pfund Eiweiß, 10 Pfund Leim, 34½ Pfund Fett, 8¼ Pfund phosphorsaurer Kalk, 10 Pfund kohlenaurer Kalk, 3 Unzen Zucker und Stärke, 7 Unzen Fluorcalcium, 6 Unzen phosphorsaure Magnesia und ein wenig gewöhnliches Kochsalz. In anderer chemischer Beziehung enthält der Mensch 97 Pfund Sauerstoff, 10 Pfund Wasserstoff, 3 Pfund 13 Unzen Stickstoff und Kohle einen ganzen Kubikfuß. Was die chemischen Elemente betrifft, so sind zum Bau des Körpers nothwendig: 4 Unzen Chlor, 3½ Unzen Fluor, 8 Unzen Phosphor, 3½ Unzen Schwefel, 2½ Unzen Natrium und Kalium, 1½ Unzen Eisen, 2 Unzen Magnesium und 3 Pfund 3 Unzen Calcium.

*(Sehr gut.) Der „Kladderadatsch“ bringt folgende Verse gegen die Pilsner Bräuer:

O Bierdorf Pilsen im Tschechenland,
Das uns ein Bier sonst zum Zecken sandt,
Wie's selbst der heilige Vater liebt,
Weil's gut schmeckt und keinen Kater gibt,
Ein Bier, wie eifrig es suchen wir —
O Bierdorf Pilsen, wir fluchen dir,
Weil du das Bier uns vertheuerst, zu
Arg unsern Bierdurst besterest du.
Dum will es gut uns bedünken, hör',
Fortan dein Bier nicht zu trinken mehr.
Vermieden sei wie das Pilsenkraut
Fortan das Bier, welches Pilsen braut!
Daliegen mög' auf die Dauer es
Und wandeln sich in ein saueres,
Dann sollen trinken die Bräuer es!

Kunst, Schriftthum, Bühne.

*(Jung-Kärnten), belletristische Halbmonatsschrift, II. Jahrgang, neue Ausgabe, geleitet von Anton Gitschaler, erscheint am 1. und 15. jeden Monats in Klagenfurt (Verwaltung Neuer Platz, 14). Selbe bietet dem Leser einen reichhaltigen Lesestoff auf dem Gebiete der Erzählungen, Novellen, Humoresken, des Volkswirtschaftlichen, Gemeinnützigen und Wissenschaftlichen. Insbesondere vertritt es auch das Fremdenverkehrsweisen und macht in darauf bezüglichen Artikeln auf die Vorgänge und Schönheiten des Landes aufmerksam. Die erste Nummer enthält u. a.: Edelrauten. Erzählung von Anton Gitschaler. — Die wohlthätige Frau. Von Karl Pröll. — Auf der Brautschau. Von Marie Zeitler. — Zirkus und Sonnenblick. Von Michel Knittel. — Eine Ursache, warum sich die Menschen nicht verständigen können. Von P. K. Rosegger. — Salsenbild. Von H. F. — Gedichte von Heimfelsen, Franz Kranewitter, Anton Rent, Franz Tasatscher, Hans Kosler, Josef E. Fischnaller, Karl Reiner und Josef Koller.

Preblau. Der Preblauer Sauerling ist einer der reinsten und wohlgeschmecktesten alkalischen Sauerlinge. Hervorragende Autoritäten haben seine außerordentliche Heilwirkung bei Katarrhen der verschiedensten Art, bei Harnleiden, Diabetes, Albuminurie, sowie überhaupt bei allen Krankheiten des Urogenitalapparates wiederholt anerkannt. Die im

Jahre 1889 vom Hofrath Professor E. Ludwig gemachte Analyse beweist, daß die Bestandtheile des Preblauer Wassers gerade solche in hervorragender Menge sind, welche bei den obenangeführten Leiden, sowie bei geschwächter Kraft, Menstruationsanomalien, Rheumatismus und Gicht den eminentesten Heilerfolg erzielen. Laut dieser Analyse ist der Preblauer Sauerbrunnen von der Natur mit den vorzüglichsten Qualitäten ausgestattet und bedarf es nur der richtigen ärztlichen Anweisungen, um den Gebrauch desselben zu einem ungemein segensreichen zu machen.

Die Seiden-Fabrik G. Henneberg

1. u. 2. Stock. Zürich sendet direct an Private: schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 fr. bis fl. 11.65 pr. Meter — glatt gestreift, faciert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und zollfrei in die Wohnung an Private Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. und Postkarten 5 fr. Porto nach der Schweiz.

TERNO!

Wer einen sicheren Gewinn im kleinen Lotto erzielen will, der wende sich vertrauensvoll um Glücks-Nummern direkt an den bekannten Mathematiker

Oitrichstein Maurizio

in Budapest.

Günstiger Erfolg unaussprechlich. Recommandirte Briefe mit Insele von 3 Stk. 2 kr. Marken werden postwendend und franco beantwortet.

Gegen Katarrhe

der Athmungsorgane, bei Husten, Schnupfen, Heiserkeit und anderen Halsaffectionen wird ärztlicherseits

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reinsten
alkalischen
SAUERBRUNN

für sich allein, oder mit warmer Milch vermischt, mit Erfolg angewendet.

Derselbe übt eine mildlösende, erfrischende und beruhigende Wirkung aus, befördert die Schleimabsonderung und ist in solchen Fällen bestens erprobt. II

Tinct. capsici compos.

(Pain-Expeller).

bereitet in Richters Apotheke, Prag.

allgemein bekannte, schmerzstillende Einreibung, ist zum Preise von fl. 1.20, 70 und 40 fr. die Flasche in den meisten Apotheken erhältlich. Beim Einkauf sei man recht vorsichtig und nehme nur Flaschen mit der Schutzmarke „Anker“ als echt an. — Central-Versand: Richters Apotheke zum Goldenen Löwen, Prag.

1216-26

Mörder
der
Langweile
ist die
Laubsägerei
„zum gold. Pelikan“
WIEN
VII. Siebensterngasse 22

Jacob Verhofscheegg

Tischlermeister 1863-12

Cilli, Grazergasse 24

empfiehlt sich zum Legen von Brettelböden, Flechten von Stroh- und Rohrsesseln, sowie allen in dieses Fach einschlägigen Arbeiten bei billigsten Preisen.

Amerikanischer Gehör-Balsam

von Ohrenärzte Dr. N. A. Jakson. Zur Heilung der Schwerhörigkeit und Wiederherstellung des verloren gegangenen Gehörs. Preis nebst Gebrauchs-Anweisung 95 kr.

Ant. Nedwed,

„Mohren-Apotheke“, Graz.

Versandt mit Nachnahme 1202

Zu verkaufen.

In der Feldgasse ist das Gebäude Nr. 4 aus freier Hand unter günstigen Zahlungsbedingungen sogleich zu verkaufen. Die ebenerdige Localität eignet sich als Magazin, sowie für jedes Gewerbe, besonders aber zu einer Schmiede- oder Schlosserwerkstätte, während der I. Stock als Wohnung zu benutzen ist. Näheres beim Eigenthümer Grazergasse Nr. 10. 10-6

Die Rettung der Ostmark.

Geschichtliche Erzählung von Mark. Derwall.

Abdich aber wollte sich nicht entfernen, er wollte den Verlauf des Kampfes abwarten, und so blieben sie denn im Schatten einer Mauer, wo sie alles genau beobachten konnten.

Abdich achtete nur auf den Commandanten, dessen langes lockiges Haar im Winde flatterte und dessen Erscheinung beim fahlen, unruhigen Lichte der Pechfackeln etwas geisterhaft Dämonisches hatte. Er erschien ihm wie ein Gott der Unterwelt. Aber groß und erhaben, das mußte er sich selbst gestehen, stand dieser Mann da, ohne Furcht vor der gewaltigen Masse blutdürstiger Feinde; eine Handvoll Menschen gegen diese ungeheure Uebermacht anführend.

Nun aber werden sie erdrückt, zermalmte werden, rief jetzt Abdich, seht doch Fürst Servan, wie sie herbeiströmen, unsere tapferen Osmanen!

Es war, wie des Großveziers Sohn gesagt hatte. In unzähligen Schaaeren und in immer noch größeren Massen stürmten sie heran die Janitscharen und in dem furchtbaren Getöse konnte man eine Zeit lang nicht wahrnehmen, wer die Sieger waren.

Im heißesten Kampfe aber war Abdich ruhiger gewesen, als er es jetzt in seinem Verstecke war. Es bedurfte seiner ganzen Willenskraft, um den leisen Mahnungen des Fürsten Servan, daß er nicht vorstürzte und an dem Streite theilzunehmen, zu folgen.

Er stöhnte tief und schmerzlich auf, als er die Seinen nun wieder verschwinden sah und nach etwa einer Stunde die helle durchdringende Stimme des Commandanten rufen hörte. Auch wenn sein Begleiter dessen Worte nicht überseht hätte, er wußte sehr wohl den Sinn zu deuten, als dieser, seinen Degen in die Höhe haltend, den Seinen zurief: Kriegsgefährten, wir haben für Gott und das Vaterland wiederum gesiegt!

Abdich aber wandte sich weg mit bleicher Stirne und folgte dem Rathe des Fürsten, um einige Stunden in einer offenen Kirche zu schlafen.

Am andern Morgen war Abdich wieder frühzeitig auf der Straße, um sich mit seinem Begleiter alles zu besehen.

Nachdem sie einige Straßen durchwandert, sahen sie am Ende der Rothenthurmstraße einen Wagen, mit Wein und Brot beladen, von Haus zu Haus fahren und Lebensmittel vertheilen. Bleiche Frauen und Kinder stürzten überall heraus und empfingen mit überströmendem Dank die milden Gaben.

Als sie des Bischofs anichtig wurden, fielen sie auf die Kniee und küßten ihm Hände und Füße und dieser legte ihnen mild lächelnd die Hände auf das Haupt.

Wer ist dieser Mann, fragte Abdich, er scheint ein Krieger zu sein und theilt hier Almosen aus!

Ich kenne ihn nicht, erwiderte Fürst Servan, allein nach der Verehrung, die er genießt, zu urtheilen, muß dies der edle Bischof Kolonitsch sein. So viel ich von ihm hörte, ist dies einer der besten Priester, die je gelebt haben.

Der Fürst hatte mit unverkennbarer Rührung dem edlen Liebeswerke des Bischofs zugehört. Abdich aber, der einer der Gebildeten unter den Osmanen war, fand, daß Almosen austheilen eine unwürdige Beschäftigung sei und entfernte sich hastig. Sie giengen nach dem hohen Markt über den Judenplatz nach dem Hofe; dort fanden sie bereits die ganze städtische Behörde sammt Starhemberg und den höheren Offizieren versammelt und wie der Fürst meinte, anscheinend zu einem Begräbniß.

In der That, der siebzigjährige Bürgermeister Liebenberg war infolge der übermäßigen Anstrengungen gestorben und alle Würendenträger der Stadt sammt dem Studenten-Corps versammelten sich hier, den verehrten Mann zu Grabe zu geleiten.

Kaschen Schrittes kam nun auch der Bischof, auf den man gewartet hatte, um dem verdienstvollen Mann die letzte Ehre zu erweisen.

Er ward mit großem Pompe und mehreren Musicapellen nach dem wenige Schritte entfernten Schottenkirchhof getragen, dessen umstehende Häuser von dem Brande noch in Schutt und Trümmer lagen.

Von hier kamen sie in die Strauchgasse und begegneten zwei Tragbahnen, auf welchen Verwundete lagen. Diese hielten vor dem Hause Abreschs, und Vater und Sohn kamen aus der Thüre geschritten, um den Leuten zu helfen, die Kranken sorgfältig in das Haus zu tragen.

Neugierig, alle Sitten und Gewohnheiten der Stadt und der Einwohner kennen zu lernen, drängte sich Abdich an das Haus, denn es schien ihm, als seien dies vornehme Männer, die da so mitleidig für die Kranken sorgten. Ein Blick in das einfache, schöne Gebäude aber machte ihn schier erstarrt vor moniger Bewunderung. Er wußte nicht, ob er träume oder wache und ob das Engelsantlig, das er da sah, kein Phantasiegebilde sei.

Man hatte ihn oft versichert, daß er in seinem Harem die schönsten Frauen der Erde besäße. Und doch reichte keine, keine, auch nur annähernd an dies wunderbare Frauenbild heran, das hier in seiner reizvollen Einfachheit vor ihm stand.

Diese dunklen, sanften Augen, wie groß und schön waren sie. Dieser sanfte und doch gebietende, majestätische Blick, das schöne lockige Haar, das reizende Oval dieses Gesichtes, mit dem schönen, beredten Mund! Nein, nein, sagte Abdich zu sich selbst, bis heute habe ich noch kein schöneres Weib gesehen und dieses muß ich besitzen, koste es, was es wolle!

Während er immer noch in Anschauen versunken, starr nach dem Mädchen hinschaute, warf ihm diese einen ernsten, fragenden Blick zu, als wolle sie ihn mahnen, zu helfen, wo ihres Vaters und Großvaters Kräfte nicht ausreichen.

Er verstand diesen Blick und eilte augenblicklich ihrem Vater zu Hilfe, die zwei Verwundeten in zwei kleine, aber äußerst nette Zimmer zu tragen.

Fürst Servan hatte ebenfalls Hand angelegt, denn die Arbeiter eilten fort.

Die anderen Verwundeten bringt ihr ins Kloster, rief Doctor Abresch noch den Leuten nach, ich werde bald kommen. Dann aber widmete er seine ganze Aufmerksamkeit den beiden Kranken.

Caroline, so hieß das bewunderte Mädchen, hatte unterdessen Verbandzeug und Linnen gebracht, und auch Mutter Franzl war beschäftigt, allerlei zu ordnen und zu richten.

Als der Doctor mit den Kranken fertig war und dieselben mit allem wohl versorgt hatte, warf er einen fragenden Blick nach den fremden Mönchen, die sich immer noch nicht entfernten, und es wollte ihn bedünken, als hätten diese Priester mehr von Kriegern, als von Männern des Friedens in ihrem Wesen.

Der Sohn des Großveziers, der um jeden Preis zu bleiben gedachte, beantwortete den Blick des Arztes mit einem kläglichen Gesichte und zeigte auf seine Schulter, als wolle er dort eine Wunde verbunden haben.

So hab ich doch richtig geurtheilt, dachte der Doctor und beeilte sich indessen, die Wunde zu sehen.

Wie kommen Sie zu dieser Wunde? Wir wurden in unserem Kloster von den Türken überfallen, belagert und haben uns tapfer gewehrt. Man hatte uns aber dennoch als Gefangene ins Lager geschleppt, dort kamen wir gerade an, als die Türken in wilder Flucht von den Wällen zurückgeschlagen wurden und wir benutzten die gute Gelegenheit, sogleich zu entfliehen. Doctor Abresch zweifelte nicht an den Worten des Fremden.

Unterdessen hatte der Arzt die Wunde mit heilendem Balsam beträufelt und frisch verbunden.

Die Wunde ist schlecht gepflegt, aber bei einem so gesunden, herrlich gebauten Mann wird sie doch nichts zu bedeuten haben, erklärte

der Arzt. Die Herren nehmen vielleicht ein Frühstück mit uns? sagte nun der alte Professor und der Fürst, welcher sah, daß Abdich zu bleiben entschlossen war, nahm die Einladung dankend an.

Abdichs Gesicht strahlte vor Vergnügen, als er von der Einladung hörte, denn er hoffte, das schöne Mädchen wieder zu sehen, für das sein Herz bereits in Liebe loderte.

Er hatte sich nicht getäuscht. Die Schöne saß mit Mutter und Großmutter schon am Tische und zwischen ihnen waren die Plätze für Vater und Großvater freigelassen.

Man stand auf, der Fürst nannte einen Mönchs-Namen, Bruder Urbanos, und stellte Abdich als einen geborenen Griechen vor.

Die Damen verbeugten sich stumm; man ließ die Fremden auf die Plätze der Herren des Hauses sitzen und offerierte sogleich das kalte Fleisch, Wurst und Schinken mit eingekochten Früchten dazu.

Abdich konnte mit Messer und Gabel nicht recht umgehen, jedoch es fiel in damaliger Zeit nicht sehr auf, daß er seine Brodschneide mit Fleisch belegt, in die Hand nahm. Der Fürst jedoch genügte allen Regeln damaliger vornehmer Gewohnheiten. Daß beide aber von guter Herkunft waren, erkannte man wohl.

Dem Sohne des Großveziers gefiel dies neue Abenteuer ausnehmend gut, und er gelobte sich, dieses Mädchen, an deren Seite zu sitzen, ihn mit Wonne erfüllte, zu seiner legitimen Gattin zu machen, denn keine Fürstin konnte schöner und heftiger sein als sie.

Es mißfiel ihm nicht, daß sie bei seinen glühenden Blicken die Augen zwar niederschlug, jedoch sonst keine Verwirrung zeigte. Aber wenn er sie so bewundernd ansah, mußte er zugleich daran denken und zwar mit Zorn und Eifersucht, daß schon andere Männer vor ihm dies herrliche Frauenbild gesehen.

Das soll anders werden, dachte er sich; die Frauen sollen auch in unserem neuen Reiche nur für den Herrn und Herrscher schön sein, denn der König allein hat das Recht, die schönsten Frauen zu besitzen. Daß sie frei einhergehen, daß ein jeder Mann des andern Gut bewundern kann, daß muß abgeschafft werden. —

Mittlerweile war das Mahl beendet, und der Fürst drängte zum Aufbruch. Abdich beugte gnädig das Haupt und dankte wie ein Herrscher, der so gütig war, Gaben von seinen Unterthanen entgegen zu nehmen.

Der Fürst hingegen erschöpfte sich in Dank-sagungen.

Beim Hinaustreten sah Abdich noch einmal nach Caroline mit einem so verlangendem, liebevollenden Blick, daß das Mädchen tief erröthete. Dieses Erröthen aber beglückte den üppigen, verwöhnten Fürstenson, dem bis jetzt jeder Wunsch seines Lebens erfüllt ward, bis in das Innerste seiner Seele.

Endlich aber mußte er gehen, so gerne er auch noch geblieben wäre.

Auf der Straße angekommen, besah er sich noch einmal sehnstüchtig das Haus und blickte an den Fenstern empor, ob er das süße Angesicht des Mädchens noch einmal sehen könne, die einen nie geahnten Eindruck auf ihn gemacht.

Während er so eine Minute in Gedanken versunken dagestanden, kam plötzlich ein Reiter herangesprengt und sah, am Hause angekommen, ebenfalls an den Fenstern empor, sprang dann rasch vom Pferde, knüpfte den Zaum desselben an das eiserne Gitter der unteren Fenster, und als er eben hastig die Treppe hinauf steigen wollte, trat der Sohn des Großveziers plötzlich herrisch vor ihn hin.

Abdich, der den Grafen Johannes um eine Kopfslänge überragte, maß den wohlgebildeten Mann, der, obwohl kleiner als er, doch ein ritterliches, männliches Aussehen hatte, mit seinen zornig funkelnden, leidenschaftlichen schwarzen Augen, als wolle er ihn mit Blicken durchbohren, dann faßte er ihn an den Schultern und wollte ihn von der Thüre wegreißen.

(Fortsetzung folgt).

Weltartikel. — In allen Ländern glänzend eingeführt.

KALODONT

Sarg's anerkannt unentbehrliches Zahnputzmittel

(Sanitätsbehördlich geprüft.)

1353--10

Sehr praktisch auf Reisen. Aromatisch-erfrischend. Ueberall zu haben.

Dass für unsere Gesundheit und unser Wohlbefinden eine gute Verdauung das Wichtigste ist, weiss Jeder, aber noch viel zu wenig wird beachtet, dass die unerlässliche Vorbedingung hiezu der Besitz gesunder Zähne ist. Der alte Spruch: „Gut gekaut, ist halb verdaut“ kann nicht eindringlich und oft genug wiederholt werden.

Hofzahnarzt kaiserl. Rath E. M. Thomas in Wien, Prof. Dr. Koch und andere wissenschaftliche Autoritäten, zuletzt Dr. W. D. Miller, Professor am zahnärztlichen Institut der Universität Berlin in seinem Werke: „Die Mikroorganismen der Mundhöhle“, Leipzig 1892, haben überzeugend nachgewiesen, dass sich unausgesetzt und in unglaublichen Massen Giftstoffe in der feuchtwarmen Mundhöhle bilden, sowie dass den hieraus entstehenden, oft äusserst gefährlichen Krankheiten nur durch regelmässige und gewissenhafte Reinigung des Mundes vorgebeugt werden kann. Der innige Zusammenhang zwischen verdorbenen Mund und verdorbenen Magen wurde erst durch diese neuen eingehenden Untersuchungen festgestellt.

Wasser allein entfernt jedoch diese Giftstoffe nicht. Dies wird nur erreicht durch den Gebrauch, und zwar am besten Morgens und Abends, eines antiseptisch wirkenden, sorgfältig bereiteten und bewährten Zahnreinigungsmittels, wie es in allgemein anerkannter Weise „Sarg's Kalodont“ darstellt, dessen stetig wachsender, heute bereits nach Millionen zählender Verbrauch am deutlichsten für den Wert dieses Mittels spricht.

Rousseau sagte: „Eine Frau mit schönen Zähnen ist niemals hässlich!“ Aber nicht blos Schönheit und der Reiz eines lachenden Mundes wird durch eine derartige Pflege der Zähne erreicht, man sichert sich, was weit wichtiger ist, zugleich die Gesundheit und das Wohlbefinden bis ins späte Alter.

Bestätigungen des Gesagten, Anerkennungen und Bestellschreiben aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei.

Man hüte sich vor den in der Verpackung ähnlichen, auf Täuschung berechneten wertlosen Nachahmungen!



Heinrich Reppitsch

Zengschmied für Brückenwagenbau und

Kunstschlosserei 302-28

Cilli Steiermark



erzeugt Decimal- auch Centimal-Brücken-Wagen, Gitterthüren und Geländer, Ornamente und Wappen aus Schmiedeeisen, Garten- und Grabgitter, Heu- und Weinpressen, Tiefbrunnen-Pumpen, auch Einschlagbrunnen, sowie Wagenwinden solid und billigst.



Zur Winter-Fütterung!



Häcksel-Futter-Schneider,
Rüben- u. Kartoffel-Schneider,
Schrot- u. Quetsch-Mühlen,
Vieh-Futterdämpfer,
Spar Koch-Apparate,

ferner 1214-10

Kukuruz-Rebler,
Getreide-Putzmühlen,
Trieure-Sortiermaschinen,
Heu- u. Stroh-Pressen

fabricieren in vorzüglichster, anerkannt bester Construction

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landwirtsch. Maschinen

WIEN II/1 Taborstrasse Nr. 76.

Kataloge gratis. — Vertreter erwünscht!

Allgem. Depositen-Bank in Wien

I. Schottengasse 1. — Teinfaltstrasse 2 (eigenes Haus).

Geldeinlagen werden übernommen, 1339-2

gegen Sparbücher bis auf Weiteres mit 3 1/2 % Verzinsung,
" Kassascheine mit Stägig. Kündigung b. a. W. mit 2 1/2 %,
" " " 30 " " " 3 1/2 %
" " " 90 " " " " 3 1/2 %
sowie in Conto corrente und auf Giro-Conto.

Vorschüsse auf Werthpapiere

werden zu mässigen Zinsen ertheilt.

Die Wechselstube

der Anstalt (Eingang an der Ecke des Hauses) empfiehlt sich zum Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Eisenbahnactien, Losen, Valuten und Devisen, ebenso zu Ausschreibungen und Accreditorungen für alle Plätze des In- und Auslandes zu den coulantesten Bedingungen.

Aufträge für die Börse

werden mit grösster Sorgfalt ausgeführt, die Revision von Losen und verlosbaren Effecten gratis besorgt und fällige Coupons ohne Abzug bezahlt.

Equitable

Erste und grösste

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Welt.

Total-Fond am 31. December 1892: ö. W. fl. 382,650.130. — Neues Geschäft im Jahre 1892: ö. W. fl. 501,225.790. — Gesamt-Einnahme im Jahre 1892: ö. W. fl. 100,715.594. — Geschäftsstand ultimo 1892: ö. W. fl. 2,127,405.613. — Gewinnst-Fond ultimo 1892: ö. W. fl. 77,974.539. Als Special-Garantie für die österreichischen Versicherten dienen die von der Equitable erworbenen Realitäten am Stock im Eisen-Platz in Wien im Werte von 2,300.000 Gulden.

Ergebnisse im Jahre 1893 von 20jähriger Aussteuer (Ab- und Erlebens-Policen mit 20jähriger Gewinnst-Aufsammlung).

Police Nr. 78.589 auf das Leben von E. M. - Versicherungssumme Doll. 1000. Alter 28 Jahre.

Jährliche Prämie Doll. 48.15. — Totalbetrag der eingezahlten Prämien Doll. 963.

Ergebnisse 1893:

1. Garwert Doll. 1608.82.
(Dies ist eine Rückvergütung von Doll. 167. Für je 100 Doll. der eingezahlten Prämien oder die Rückgewähr aller eingezahlten Prämien nebst Verzinsung zu einem Zinsfuße von über 6 % per Jahr).
2. Vollbezahlte (prämienfreie) Police von Doll. 3615.
3. Oder eine lebenslängliche Rente von Doll. 118.84.

Police Nr. 77.773 auf das Leben von H. M. - Versicherungssumme Doll. 5000. Alter 34 Jahre.

Jährl. Prämie Doll. 247.45. — Totalbetrag der eingezahlten Prämien Doll. 4949.

Ergebnisse 1893:

1. Garwert Doll. 8224.45.
(Dies ist eine Rückvergütung von Doll. 166. Für je 100 Doll. der eingezahlten Prämien) oder
2. Vollbezahlte (prämienfreie) Police in der Höhe von Dollar 16.000.
3. Eine lebenslängliche Rente von Doll. 681.95.

991-28

Auskünfte ertheilt die General-Agentur für Steiermark, Kärnten und Krain, Graz, Annenstraße 12, A. Wallovich, Secretär.

In Cilli die Bezirks-Agentur: Josef Kalligaritsch.

Zum Selbsteinlassen

zu harten und weiche Böden
Kressel's Englische Fussboden-
Spar-Wichse.

in allen Farben.

per Kilo fl. 1 60. 1/4 Kl. 85 kr. 1/4 Kl. 45 kr.

Alleiniger Verkauf nur bei

Skolaut, Cilli.

WEIN

Eigenbau

verkauft Kaufmann Koller, mehrere Startin, loco Gonobitz pr. Liter 21 kr.

28 goldene und silberne Medaillen und Diplome

Spielwerke

4-200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel etc.

Spieldosen

2-16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarrenetuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc. Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz)

Nur d recter Bezug garantiert für Aechtheit; illustrierte Preislisten sende franco. 1225-4

Das der Sparcasse der Stadtgemeinde Gillsi gehörige, alt renommierte
Hotel zum „goldenen Löwen“
 in Gillsi, sowie das dem Gillsier Stadtverschönerungsvereine gehörige sogenannte
„Waldhaus“

im Stadtparke sind mit 1. April 1894 zu verpachten.

Zum Hotel, welches vollständig eingerichtet ist, gehören ein großer Stall, ein großer Glassalon mit Garten und eine Brückenwage.

Pachtlustige, welche eine entsprechende Caution zu erlegen im Stande sind, wollen ihre Offerte an die Sparcasse der Stadtgemeinde Gillsi mit Angabe des zu leistenden Pachtbetrags bis längstens 1. Februar 1894 richten.

25—3

Sparcasse der Stadtgemeinde Gillsi.



1104
 Gegen Husten und
 Katarrh, bei der
 Kinder, gegen Ver-
 schleimung, Heiser-
 keit, Hals-, Magen-
 und Blasenleiden
 ist bestempfohlen die

Kärntner Römerquelle.

— Naturecht gefüllt. —

Das feinste Tafelwasser.

Depot in Gillsi: bei J. Matič.

Eine Wohnung,

hochparterre, Neugasse 14, bestehend aus
 2 Zimmern, Küche, ist mit 1. Jänner 1894
 zu vergeben. Anfragen bei Josef Pallos,
 Gillsi. 1324

In der Stadt Rann ist ein sehr ein-
 trägliches, einstockhohes

Zinshaus

(Nr 52), aus Familienrücksichten sofort
 zu verkaufen. Auskunft erteilt **A. K.**,
 Steinbrück. 17—3

Sie husten nicht mehr

bei Gebrauch von

Kaiser's Brust-Bonbons

wohlschmeckend und sofort lindernd
 bei Husten, Heiserkeit,
Brust- und Lungenkatarrh.
 Echt in Pakete à 20 Kr. in der Apotheke
v. Baumbach's Erben 5—19
 Herrn Adolf Mareck.

Bäckerlehrling

aus anständigem Hause der deutschen
 und slovenischen Sprache mächtig wird
 sofort aufgenommen. 29—3

Ganzer I. Stock allein,

3 Zimmer gassenseitig mit Balkon, 3
 Zimmer rückwärts Gartenaussicht, mit
 3 separaten Eingängen und auch ver-
 bunden, einer grossen und einer kleinen
 Sparherdküche oder auch theilbar in eine
 kleinere Wohnung mit 1 gassenseitigen,
 1 Zimmer rückwärts und der kleinen
 Sparherdküche vom 1. Februar zu ver-
 mieten. Das Uebrige aber erst vom
 1. April gegen monatliche Bezahlung von
 35 Gulden. Anfrage: Bahnhofgasse 6,
 Hutmiederlage. 1355--6

Eine Feuerversicherungsanstalt sucht
 unter guten Bedingungen einen tüchtigen

Aquisiteur

für Südsteiermark. 28—6
 Offerte unter Chiffre „Feuerversicherung“
 an die Verwaltung des Blattes

Dem besten, echten, guten

Natur-Most

gleich, gibt **Most-Ersatz** nur gut ver-
 mengt mit reinem Wasser. Derselbe wird
 nur erzeugt von **Johann Krenn, Graz**,
 Schillerstrasse 14 und ist nur zu beziehen
 ab Graz oder Niederlagen.
 Für 280 Lit. Most fl. 5.50, incl. Kiste u.
 Flasche fl. 6.10. Für 150 Lit. Most fl. 3.20,
 incl. Kiste u. Flasche fl. 3.74. Für 100 Lit.
 Most fl. 2.50, für 60 Lit. Most fl. 1.60, für
 50 Lit. Most fl. 1.50 mit Flasche ohne Kiste.
 Post-Colli für 50 Lit. fl. 1.70, franco per
 Post. Für Arbeiter sind Flaschen für 5,
 10 u. 25 Lit. vorrätig. 998—8
 Wiederverkäufer für Untersteier gesucht.

Ein Gewölbe

am Hauptplatz Nr. 20, mit Specerei-
 Einrichtung ist vom 1. December 1893
 an zu vermieten. Anfragen in der
 Seifen-Niederlage des Herrn **Josef Costa**,
 Rathausgasse. 969—a

Schallthaler Kohle

billigstes Brennmaterial, bei Waggon-
 abnahme franco Gillsi: Stückkohle fl. 31.—
 Mittelkohle fl. 28.—

Fuhrenweise ab Lager 5 kr. höher.

Zu haben bei

Ferdinand Pelle, Gillsi.

Heinrich Spuller,

Schablonenfabrikant,
 Graz, Schörgelgasse 13

empfiehlt

eine reiche Auswahl von stylgerechten

Maler

Schablonen,

als: Wandmuster, Rosetten, Mitten,
 Ecken, Cassetten-Füllungen zu ein-
 getheilten Plafonds, Friese, Borduren,
 Spiegelverzierungen u. s. w. Von
 Fachleuten angefertigt, nicht im Straf-
 hause erzeugt. 1357—10

Schmiede-Coaks,

aus fossilem Holze erzeugt, verkauft in
 jedem Quantum der Schallthaler Kohlen-
 bergbau in Woillan. Auskünfte erteilt
 bereitwilligst die Werks-Direction. 1311-10

Solide Agenten

werden in allen Ortschaften von
 einer leistungsfähigen Bankfirma
 behufs Verkaufes von in Oester-
 reich gesetzlich erlaubten Staats-
 papieren und Losen gegen günstige
 Zahlungs-Bedingungen engagiert.
Bei nur einigem Fleisse sind
monatlich 100—300 Gulden
zu verdienen. Offerte sind an
Bernát Rózsa, Budapest.
 Marie Valeriegasse Nr. 4 zu
 richten. 1309—6

Echter Grazer 1248—10

Gicht u. Blutreinigungs-Thee
 unerreichbar in seiner Wirkung bei Gicht
 und Rheumatismus, Anschoppung der
 Baueingeweide, Blähungen Verschlei-
 mung 80 und 40 kr.

Gichtbalsam

zum Einreiben gegen Gicht und Rheu-
 matismus 1 Flasche 60 kr.

Apotheke „zur Sonne“, Graz,
 Jakominiplatz Nr. 24.

Apotheke
 „Zum goldenen
 Reichsapfel“

J. Pserhofer's

L. Singer-
strasse 15.
Wien.

Blutreinigungs-Pillen, vormals Universal-Pillen

genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten gibt, in welchen diese
 Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung bewährt haben.

Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verbreitet und wird es wenige Familien geben, in denen ein
 kleiner Vorrath dieses vorzüglichen Hausmittels mangeln würde.

Von vielen Aerzten wurden und werden diese Pillen als Hausmittel empfohlen, ganz insbesondere gegen alle Uebel,
 welche durch schlechte Verdauung und Verstopfung entstehen.

Von diesen Pillen kostet: 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 fr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 3 fr.,
 bei unfrankierter Nachnahmezahlung 1 fl. 10 fr.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 fr.,
 2 Rollen 2 fl. 30 fr., 3 Rollen 3 fl. 35 fr., 4 Rollen 4 fl. 40 fr., 5 Rollen 5 fl. 20 fr., 10 Rollen 9 fl. 20 fr.
 (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Es wird ersucht, ausdrücklich „J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen“

zu verlangen und darauf zu achten, daß die Dedelaufschrift jeder Schachtel den auf der Gebrauchsanweisung stehenden
 Namenszug **J. Pserhofer** und zwar in rother Schrift trage.

Frostbalsam von J. Pserhofer. 1 Tiegel
 40 fr., mit Francozusendung 65 fr.

Spizwegerichsaft, 1 Fläschchen 50 fr.

Amerikanische Gichtsalbe, 1 Tiegel
 1 fl. 20 fr.

Pulver gegen Fußschweiß, Preis einer Schach-
 tel 50 fr., mit
 Francozusendung 75 fr.

Kropf-Balsam, 1 Flasche 40 fr., mit Franco-
 zusendung 65 fr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen),
 1 Fläschchen 22 fr.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in- und
 ausländische pharmaceutische Specialitäten vorrätig und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Ver-
 langen prompt und billigt befohrt. — **Versendungen per Post** werden schnellstens effectuirt gegen vorherige
 Geldsendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich
 das Porto bedeutend billiger, als bei Nachnahme-Sendungen. 1228—12

Englischer Balsam, 1 Flasche 50 fr.

Starker Brustpulver, 1 Schachtel 35 fr. mit
 Francozusendung 60 fr.

Sannochinin-Pomade, von J. Pserhofer,
 bestes Haarwuchs-
 mittel, 1 Dose 2 fl.

Universal-Pflaster, von Prof. Stendel, 1 Tie-
 gel 50 fr., mit Francozu-
 sendung 75 fr.

Universal-Reinigungssalz, von M. W.
 Bullrich,
 Hausmittel gegen schlechter Verdauung. 1 Paket 1 fl.

Alter Florentiner Weißwein

pr Lifer 32 kr.

In Gebinden von 56 Liter aufwärts 18 und 24 kr. per Liter.

Weinhandlung Josef Pallos.

reinsten alkalischen Alpinsäuerling von ausgezeichneter Wirkung bei chron. Katarrhen, insbes. bei Harnsäurebildung, chron. Katarrhleinbildung und bei Bright'scher Nierenkrankung und Wohlgeschmack zugleich bestes diätetisch-blauer Brunnenverwaltung in Preblau Leonhard, Kärnten. 35—26

bereitet in der Apotheke zum Schutzengel des

C. BRADY in Kremsier (Mähren).

ein althbewährtes und bekanntes Heilmittel von
anregender und kräftigender Wirkung auf den
Magen bei Verdauungsstörungen.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke
und Unterschrift.

■ Preis à Flasche 16 kr., Doppelflasche 70 kr. ■
Bestandtheile sind angegeben.

Die **Mariazeller Magen-Tropfen**

Cilli: Apoth. J. Kupferschmied.

Apotheker Herbabny's
unterphosphorigsaurer

1293—20

Dieser seit 23 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, auch von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene **Brustsyrup** wirkt **schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd**, sowie die **Eluflust, Verdauung und Ernährung befördernd**, den Körper **kräftigend und stärkend**. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer Form ist für die **Blutbildung**, der Gehalt an löslichen **Phosphor-Kalk-Salzen** bei **schwächlichen Kindern** besonders der **Knochenbildung** sehr nützlich.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 fr., per Post 20 fr. mehr
für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht).

Ersuchen stets ausdrücklich J. Herbarius's Kalt-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf dem Verschlußkapsel den Namen „Herbarius“ in erhöhter Schrift und ist jede Flasche mit neugierig beh. protokollierter Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Central-Versendungs-Depot:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
VII/1 Kaiserstrasse 73 u. 75.

Depots bei den Herren Apothekern: **Ellis:** J. Kupferschmid, **Saumbach's Erben,** Apoth. **Deutsch-Landsberg:** H. Müller. **Feldbach:** J. König. **Gonobitz:** J. Bospischil. **Graz:** Anton Redwed. **Leibnitz:** D. Kupfheim. **Marburg:** G. Bancelari, J. M. Richter, W. König. **Mureck:** E. Reich. **Pettan:** V. Molitor, J. Gebrüder. **Radfersburg:** M. Leyrer. **Windisch-Feistritz:** Fr. Bepoli. **Windischgraz:** L. Höfle. **Wolfsberg:** M. Huth. **Piezen:** Gustav Gröbhwang. **Laibach:** W. Mayr.

Vom königl. ung. Staat subventionierte

34-10

**I. UNG. MASCHINÖL & FETTWARENFABRIK
PRESSBURG**

offeriert Ia **Maschinenöle, Wagen- und Lederfette** zu staunend billigen Preisen bei garantiert guten Qualitäten.

 Preisliste auf Verlangen gratis und franco.

XX

Tüchtiger Zimmerpolier

einer slavischen Sprache mächtig findet beim Baumeister

Filipp Supančič in Laibach

dauernde Beschäftigung.

37

XOX

Ausweis

über die in der Stadt Gili im Monate December vorgenommenen
und der Beschau unterzogenen **Schlachtungen.**

Die Nummern I., II., III. bezeichnen die Qualität der geschlachteten Ochsen nach dem beiläufigen Fleischgewichte und zwar: I. über 300, II. über 200, III. bis 200 Kilogr.

Namen der Fleischhauer	Stiere	Ochsen	Qualität der Ochsen			Kühe	Kälbinnen	Kälber	Schafe und Ziegen	Schweine
			I.	II.	III.					
Johann Grenka	—	14	5	9	—	—	—	24	1	2
Franz Kerpelnik	—	*1	—	—	*1	*2	*4	—	—	—
Ludwig Koffar	—	7	—	4	3	—	1	6	—	4
Franz Petovar	—	4	—	4	—	—	—	2	—	2
Josef Nebenschek	—	37	16	21	—	1	—	8	—	8
Georg Strauß	—	19	—	16	3	1	—	18	—	12
Franz Vollgruber	—	15	5	10	—	—	—	2	—	1
Anton Jenschennag	—	2	—	1	1	1	5	3	—	3
Franz Sellaß	—	2	—	1	1	1	7	4	—	6
Anton Zentschnik	—	2	—	1	1	—	7	3	—	7
Martin Karlonschek	—	*2	—	—	*2	*14	—	—	—	1
Gastwirte u. Greißler	—	—	—	—	—	1	—	32	—	77
NB. * sehr mindere Qualität.										
Summe . .	—	105	26	67	12	21	24	102	1	123
Antw. vom November	2	110	25	79	6	35	25	112	3	109

Gilli, am 10. Jänner 1894.

V. Schille, städt. Amtsthierarzt.



Johann Warmuth's

Herren- und Damen-Frisier-Salon

1305-50

Cilli, Grazergasse 10 (vis-à-vis Hotel Koscher).

Empfehlt sich dem **P. T. Publicum** auf das Beste, gute Bedienung und reinste Wäsche.
Grösstes Lager von Parfumerie-Artikeln und Haar-Arbeiten.

Alte Zöpfe werden umgearbeitet und gefärbt.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise innigster Theilnahme während der langen Krankheit und bei dem Ableben unserer unvergesslichen Gemalin, beziehungsweise Mutter, der Frau

Victorine Kosi,

Professors-Gattin,

sind wir außer Stande, allen einzeln zu danken; wir beehren uns daher auf diesem Wege für die vielen Beileidskundgebungen und Kranzspenden, für die zahlreiche und ehrenvolle Theilnahme am Leichenbegängnisse insbesondere dem löblichen Lehrkörper des hiesigen l. k. Staatsgymnasiums, den geehrten Beamten, der Bürgerschaft, den Sängern und Mitgliedern der Citalnica unsern tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Cilli, am 12. Jänner 1894.

Die trauernd Hinterbliebenen.



Vom tiefsten Schmerze erschüttert, geben die Unterzeichneten die tiefbetäubende Nachricht von dem Hinscheiden ihrer innigstgeliebten Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Schwester, der Frau

Johanna Pevetz, geb. Pergdolt,

welche nach kurzem schmerzlichen Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten im 67. Lebensjahre, am 11. Jänner um 3 Uhr nachmittags selig und gottergeben im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis der theuren Verbliebenen findet Samstag den 13. Jänner um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus nach dem Ortsfriedhofe statt.

Die heiligen Seelenmessen werden Montag den 15. Jänner um 9 Uhr früh gelesen.

HOCHENEGG, am 11. Jänner 1894.

Dr. Ignaz Pevetz,
k. k. Bezirksrichter,
Marie Morio, g. Pevetz,
als Kinder,
Paula, Max, Mizi Morio,
Georg Pevetz,
Enkel,

Josef Pevetz,
Haus- und Realitätenbesitzer
als Gatte,
Katharina Schleifer,
Arztens-Witwe,
Schwester,

Max Morio,
Kaufmann,
Schwiegersohn,
Helene Pevetz, g. Wozelka,
Schwiegertochter.

Danksagung.

Von dem harten Schicksalsschlage und unerfesslichen Verluste, der mich durch den Tod meiner lieben, braven, musterhaften Gattin

Therese Weirler,

betroffen, ist mein Gemüth noch zu viel ergriffen und erschüttert, um für die freundliche, herzliche Theilnahme, sowie für die letzte Ehre die man der theuren Verbliebenen erwiesen hat, jedem einzeln dafür zu danken, daher ich auf diesem Wege Allen und Jedem meinen herzlichsten und innigsten Dank hiemit ausspreche.

Cilli, am 12. Jänner 1894.

Albert Weirler,
e. l. u. l. Marine-Beamter.

Ein möbliertes Zimmer,

Hauptplatz Nr. 5.
gassenseits, I. Stock, ist vom
15. Jänner an zu vermieten.
Näheres in der Buchhandlung
Joh. Rakusch.

**K. k. concessionierter
Militär-Vorbereitungs-Curs,**

Graz, Sackstrasse Nr. 13.
Am 1. Februar 1894 Beginn der Curse:
a) Zur Vorbereitung für die Befähigungs-
Prüfung zum

Einjährig-Freiwilligen
für solche junge Leute, welche keine
Mittelschule absolviert haben und sich
durch Ablegung einer Prüfung das Recht
zum Einjährig-Freiwilligendienst er-
werben wollen. Dauer des Curses bis
Ende September 1894

b) Zur Vorbereitung für die Aufnahme
in die k. u. k. Cadeten-Schulen und
Militär-Bildungsanstalten. Der Unterricht
wird ausschliesslich von geprüften Pro-
fessoren und Officieren erteilt. Auskünfte
täglich von 5-7 Uhr im Curslocale,
Sackstrasse 15, I. Stock. Programme
werden unentgeltlich zugesendet. 45

Theodor Gunkel,
Görz, Bad Tüffer,
Winter, Curorte, Sommer.
133—4

Ein Pianino

um 75 fl. ist zu verkaufen. Seilergasse 2
parterre. 46

Thonöfen-Fabrik
und
Thonwaren-Fabrikation
Lorenz Schleich
GRAZ
Sparbersbachgasse und Schörgel-
gasse 3. 6—10

SUPPEN
MAGGI
WÜRZE

zu haben bei: **Josef Matič.**

Schuhmacher- Lehrling

wird sofort aufgenommen bei **Johann**
Koroschetz, Rathhausgasse Nr. 4.
18—3.

Heu u. Stroh.

Ca. 100 Mtr.-Centner süßes und saures
Heu, ca. 50 Mtr.-Centner Stroh, ein
Pferd, sehr gut erhalten, 9 Jahre alt,
eine trachtige Kuh, welche in 3
Wochen kälbern wird, ferner eine
trachtige Milch-Kuh sind sofort zu
verkaufen. 39

Anfrage Cilli Hauptplatz 4, I. Stock.

Wohnung,

Ringstrasse Nr. 4, I. Stock, 5 Zimmer,
1 Küche, 1 Speis, Bodenanteil,
1 Keller mit 1. April zu beziehen. 43

Ein LEHRJUNGE

wird in der Buch- und Papier-
handlung
Johann Rakusch
sofort aufgenommen.